„Alles eine Frage des Preises“

SPIEGEL-Interview mit Bernard Tapie, dem Präsidenten von Olympique Marseille

Der ehemalige Unternehmensberater Bernard Tapie, 47, hat sich auf die Sanierung bankrotter Firmen spezialisiert. So schuf er sich innerhalb von zehn Jahren ein Industrie-Imperium mit 12.000 Beschäftigten. Sein in der französischen Wirtschaft erfolgreiches Konzept überbrug Tapie auch auf den Fußballklub Olympique Marseille.

SPIEGEL: Monsieur Tapie, Sie und Ihre Kollegen träumen schon lange davon, ständig Spitzenspiele präsentieren zu können. Wann kommt denn die europäische Supertliga?

TAPIE: In drei oder vier Jahren spielen die beiden besten Mannschaften eines jeden EG-Staates in einer Liga gegeneinander.

SPIEGEL: Warum wollen Sie so lange warten?


SPIEGEL: Haben Sie mit den Kollegen von Bayern oder Barcelona schon konkrete Pläne ausgearbeitet?


SPIEGEL: Und so wird aus einer münden Show, zu der der Fußball verkümpermert ist, wieder große Unterhaltung?


SPIEGEL: Auf zugigen Stehtribünen kann doch rechte Freude kaum aufkommen ...

TAPIE: Fußball ist ein Volkssport. Für jene, die in unserer Gesellschaft die Verlierer sind, bedeutet der Weg ins Stadion, einmal oder zweimal im Monat zu den Siegern zu zählen. Sie projizieren ihre unerfüllten Träume auf die Spieler, auf das Team, mit dem sie sich identifizieren, mit dem sie leiden und glücklich sind. Fußball ist ein Sport der einfachen Leute gebühren.

SPIEGEL: Warum werden dann in allen Stadien die Logenbereiche erweitert?

TAPIE: Die Snobs gehen ins Stadion, weil sie volksnah sein wollen. Welches Team aber hatte in der Bundesrepublik in der letzten Saison die meisten Zuschauer?

SPIEGEL: Borussia Dortmund.

TAPIE: Da leben vor allem Arbeiter, oder? In Italien ist es nicht anders. Im Stadion muß Stimmung herrschen, Fröhlichkeit.

SPIEGEL: Die hängt von der Leistung der Spieler ab.

TAPIE: Nicht nur. Wir veranstalten Laserv-Shows und Feuerwerke, schaffen Faszination auch auf diese Art und Weise. Dadurch ziehen wir auch Leute an, die sonst nie ins Stadion kommen würden. 30 Prozent der Zuschauer sind Frauen. In welchem Stadion der Welt gibt es das sonst noch?

SPIEGEL: Verstehen Sie eigentlich etwas vom Fußball, haben Sie selbst gespielt?
Viele Präsentationsarten haben sich einfach überlebt.


SPIEGEL: Was interessiert Sie denn überhaupt am Fußball?
TAPIE: Ich will Marseille zum Europacupsieger machen. Als ich den Klub nahm, war ich bereits berühmter als jeder andere Klubchef in Frankreich. Obwohl sich die Bürger von Marseille für den Fußball mehr begeistern als alle anderen Franzosen, war Olympique pleite. Für mich ging es nicht um den Fußballsport an sich, sondern darum, den Klub wieder nach oben zu führen.

SPIEGEL: Die richtige Aufgabe für einen Mann wie Sie, der sein Geld mit dem Aufkauf bankrotter Unternehmen und ihrer Sanierung verdient?

SPIEGEL: Wer garantiert eigentlich die Verträge, etwa den des Jugoslawen Dragor Stojkovic, für den Sie 13,5 Millionen Mark hinblättern mußten?
TAPIE: Ich.

SPIEGEL: Und wenn Sie die Lust verlieren, ist der Verein wieder pleite?

SPIEGEL: Ist der Klub des italienischen Multi-Unternehmens Silvio Berlusconi eigentlich Ihr Modell?

SPIEGEL: Im September letzten Jahres haben Sie verkündet, Maradona werde seine Fußballkarriere in Marseille beginnen. Glauben Sie das noch immer?
TAPIE: Vielen von der, was über Maradona und Olympique geschrieben worden ist, bis zum Monatsbericht der Zentrale. In wenigen Augenblicken schweißt das UNIBIND-System alle gängigen Papierqualitäten von DIN A5 bis DIN A3 so fest zusammen, daß nichts ausreißen kann. Egal ob 2 oder 800 Seiten. Die Unibind-Bindemappe ist patentiert.

Auf dem Tisch des Hauses liegt eine perfekt gebundene Mappe mit Klarsichtdeckblatt und einem Binderücken auf Wunsch in Ihrer Firmenfarbe. Das sollten Sie sich vorführen lassen.

Schicken Sie uns diesen Coupon - faxen Sie oder rufen Sie einfach an.

Unibind
Das Bindedystem unserer Zeit.

Mit Geschäftsunterlagen, die wie seit Jahr und Tag gehetzt, gelocht oder gestanzt werden, ist heute kein Staat mehr zu machen. Vorsichtflüchtiges Präsentieren kostet Zeit, Geld und Ansehen. Denn das Ansehen entscheidet heute mehr denn je über die inhärente Leistung. Mit Unibind bringen Sie Ihre Firmendokumentationen bestens in Form:

Vom Angebot des Außendienstes bis zum Monatsbericht der Zentrale.

Unibind GmbH · 8024 Oberhaching · Grünwalder Weg 28a
Telefon (0 89) 6 13 10 61 · Telefax (0 89) 6 13 53 83

Unibind GmbH · 7024 Riederstadt · Raffeleisenstraße 42
Telefon (07 11) 77 20 36 · Telefax (07 11) 77 48 37

Unibind GmbH · 4130 Moers 3 · Kampfer Straße 58
Telefon (0 28 41) 7 30 04 · Telefax (0 28 41) 7 41 45

COUPON

Name
Firma
Straße
PLZ, Ort
Telefon / Fax

Unibind GmbH · 8024 Oberhaching · Grünwalder Weg 28a
Telefon (0 89) 6 13 10 61 · Telefax (0 89) 6 13 53 83

Unibind GmbH · 7024 Riederstadt · Raffeleisenstraße 42
Telefon (07 11) 77 20 36 · Telefax (07 11) 77 48 37

Unibind GmbH · 4130 Moers 3 · Kampfer Straße 58
Telefon (0 28 41) 7 30 04 · Telefax (0 28 41) 7 41 45
den ist, war falsch. Richtig ist, daß wir sehr, sehr nahe dran waren, das Geschäft mit ihm abzuschließen.

SPIEGEL: Warum wollten Sie einen derart unberechenbaren, verwöhnten Star in Ihrer Mannschaft?

TAPIE: Maradona ist ein fabelhafter Kerl. Ein Typ wie er sorgt für Siege, also sind auch die Profis in seinem Team zufrieden. Das kann sich ändern, wenn ein Star nichts mehr bringt, aber in welchem Beruf ist das nicht so?

SPIEGEL: Aber er bringt auch stets Unruhe in eine Mannschaft.


SPIEGEL: Und wer hat Maradonas Transfer verhindert?

TAPIE: Der argentinische Vertrag hatte Angst vor Streitigkeiten mit Neapel und wollte nicht das Risiko auf sich nehmen, bei der Weltmeisterschaft womöglich ohne Maradona antreten zu müssen.

SPIEGEL: Aber Neapel hat doch auch einen Verkauf abgelehnt.


SPIEGEL: Maradona sollte 20 Millionen Mark Ablösesumme kosten, und er verlangte ein Jahresgehalt von sieben Millionen. Wie hätten Sie das finanziert?


SPIEGEL: Hoffen Sie etwa noch immer?

TAPIE: Nein, das Kapitel ist abgeschlossen.

SPIEGEL: Wenn morgen ein Ruud Gullit oder ein Marco van Basten bei Marseille anklopfen würde, müßten dann Ihre jetzigen Stars um den Job fürchten?

TAPIE: Wir können unsere Mannschaft immer noch verbessern.

SPIEGEL: Die französische Sportzeitung L’Equipe nannte Ihre Arbeitsmethode eine „revolutionäre Revolution“. Mit Ihrem Geld würden Sie, Vertrag hin, Vertrag her, irgendwann jeden Spieler in die Wüste schicken.

TAPIE: Das sehen die zu einfach.

SPIEGEL: Der Deutsche Klaus Allofs, den Sie nach Bordeaux abgeschoben haben, resümierte seine Erfahrung mit Marseille: „Es hat mir nicht gefallen, wie die ihre Spieler behandelt haben.“

TAPIE: Das hat er gesagt, aber er ist nicht mehr bei uns war. Das ist wirklich kein guter Stil. Allofs benimmt sich sehr schlecht.

SPIEGEL: Vielleicht ist er nur enttäuscht?


SPIEGEL: Aber ihn später doch verkauft?

TAPIE: Das stimmt. Ich wollte es so, nicht der Trainer. Ich habe ganz nüchtern analysiert, wie viele Spiele Allofs für uns absolviert hat. Es waren zuwenig. Und da er schon 33 Jahre alt ist ...

SPIEGEL: ... und Sie unbedingt Ihren Europacup gewinnen wollen ...


SPIEGEL: Mit Bordeaux ist Allofs jetzt immerhin Spitzenreiter.


SPIEGEL: Welcher deutsche Spieler steht jetzt auf Ihrer Einkaufsliste? Noch immer der Kölner Thomas Häßler?


SPIEGEL: Haben Sie noch Interesse?


SPIEGEL: Woher wissen Sie das?


SPIEGEL: Bei einer Investition von 13 Millionen Mark entscheiden Sie?


SPIEGEL: Falls nun ein Spieler wie Waddle in ein Formtief gerät, in eine dauerhafte Krise?


SPIEGEL: Und was passiert, wenn sich Ihre Investitionsgüter so schwer verfetzen, daß sie ihre Karriere beenden müssen, wie es der AC Mailand nun womöglich mit seinem Star Gullit erlebt?